



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 2,20, 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2,30, 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Falle längerer Abwesenheit des Trägers auf Verlangen der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Geschäftszeit für beide Teile in Neuenburg (Württ.) Dienstage 6 bis 12 Uhr. Sonntagszeitlich für den gesamten Inhalt Freiburg (Württ.), Neuenburg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierteljährliche Anzeige 10 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., sonstige Anzeigen 5 Pf. Kurzfristige Anzeigen 2 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenpreise sind einschließlich der Anzeigensteuer. Die Anzeigenpreise sind einschließlich der Anzeigensteuer. Die Anzeigenpreise sind einschließlich der Anzeigensteuer.

Nr. 197

Neuenburg, Freitag den 23. August 1940

98. Jahrgang

Der große Irrtum

Die nachstehenden Betrachtungen sind niedergeschrieben unter dem Eindruck einer Informationsjahre durch das lothringische Kampfgebiet, die der Verfasser mitzumachen Gelegenheit hatte.

A. D. Der Führer hatte Frankreich wiederholt die Hand zur Verständigung geboten. Die Franzosen haben sie regelmäßig zurückgewiesen und uns schließlich den Krieg erklärt. Zu dieser aggressiven Haltung der französischen Politik stand die der französischen Armee dann allerdings in schroffem Gegensatz. Denn es war bei den französischen Truppen von Angriffsgelüste nichts zu bemerken. Als sodann die deutsche Armeeführung den Zeitpunkt zur Offensive für gekommen hielt, waren die Franzosen — trotz tapferer Gegenwehr — in wenigen Wochen gründlich geschlagen. Der Staat, der eine so herausfordernde Politik betrieb und der Deutschland sogar den Krieg erklärt hatte, brach also unter dem ersten Ansturm der deutschen Wehrmacht militärisch zusammen. Wie ist das zu erklären? Wohl nur dadurch, daß die Franzosen sich über ihre eigene Stärke, dann aber auch über die Machtverhältnisse in ganz Europa und die sich daraus für sie ergebenden Möglichkeiten täuschlich täuschten. Sie machten den größten Fehler, den ein Staat, der zum Kriege antritt, begehen kann: sie überschätzten die eigenen Kräfte und unterschätzten die des Gegners, den sie herausforderten hatten. Und mehr noch: sie glaubten, den Krieg gewinnen zu können, ohne ihn überhaupt ernstlich zu führen. In der Maginotlinie vermeinten sie das Wundermittel zu besitzen, das ihnen solche Zuversicht gestattete. Die Deutschen — so rechneten sie — würden die Maginotlinie nicht bezwingen und das übrige würde die englische Blockade belagern. Beide Annahmen erwiesen sich als falsch. Die deutsche Wehrmacht durchbrach in schneidigem Ansturm die Maginotlinie, die die Franzosen als unüberwindlich angesehen hatten. Und die englische Blockade? Nun, diese sah sich bald als vergeblich an. Heute ist aus dem glorreichen Zustand des stolzen England geworden, alles ist somit anders gekommen, als die Feinde annahmen. Ihren Kalkulationen lagen so große Irrtümer zugrunde, daß sie im Ernstfalle zusammenbrechen mußten.

Sicherlich war die Maginotlinie ein hervorragendes Befestigungswerk. Wer die mit allem Raffinement ausgestatteten festen Werke und Feldbefestigungen betrachtet, erkennt dies ohne weiteres. Aber — und damit kommen wir wiederum auf einen großen Irrtum der Franzosen — überall im Leben, insbesondere aber im Krieg, tun es Maschinen und technische Werke nicht allein — die Menschen, die sie bedienen, geben schließlich den Ausschlag. Auch im modernen Krieg — und gerade im modernen Krieg — kommt es auf den Soldaten an. Auf den Geist, der ihn befeht, auf seine Angriffsfreudigkeit, auf seine Tapferkeit. Der deutsche Soldat erfüllte diese Voraussetzungen. Auf französischer Seite waren sie nicht, oder doch lange nicht in dem nötigen Ausmaße vorhanden. Den Angriffsgelüste glaubten die Franzosen durch die gewaltigen Werke ihrer Maginotlinie ersetzen zu können. Welch großer Irrtum! Wer liegen will, muß kämpfen wollen. Darüber waren sich das deutsche Volk und der deutsche Soldat völlig klar. Sie wußten auch, daß jeder Kampf Opfer erfordert. Aber die französischen Machthaber hatten ihrem Volke eingeredet, es gehe ohne schwere Kämpfe und — vor allem — ohne große Opfer ab. Man brauche sich nur in die Bunker und festen Werke der Maginotlinie zu verziehen, an denen der deutsche Angriff zerbrechen werde. Alles andere ergebe sich dann von selbst. So wurde die Maginotlinie zu einer Art nationaler Götzenfigur, zu der man in blindem Vertrauen aufschah und von der man alles erhoffte. Als der deutsche Soldat dieses Götzenbild zertrümmert hatte, war nichts mehr vorhanden, das man an seine Stelle hätte setzen können. Zumal ja auch, wie wir bereits sagten, die Erwartungen trugen, die man auf England gesetzt hatte. So war der militärische Zusammenbruch unausweichlich geworden.

Daß den Franzosen der Angriffsgelüste fehlte, kommt freilich nicht von ungefähr, sondern hat auch wieder seine tieferen Gründe. Wenn man durch das lothringische Kampfgebiet fährt, werden einem auch diese Zusammenhänge klar. Man sieht nämlich, wie dünn dieses Land besiedelt ist, man merkt, wie groß — im Verhältnis zur deutschen Landschaft — die Entfernungen von einem Ort zum anderen sind und es fällt auf, wie klein die Dörfer und Städte sind. Dabei ist in Südfrankreich alles noch viel schlimmer. Dort gab es bekanntlich vor dem Krieg schon völlig entvölkerte Dörfer. Daß die Franzosen ein Volk im Niedergang waren, ist sozusagen mit den Händen zu greifen, wenn man durch ihr Gebiet fährt. (Auch die mangelhafte Feldbesetzung gehört in dieses Kapitel.) Ein müdes, defektes Volk hat nun einmal keine Lebenskraft mehr und kann daher auch keinen Angriffsgelüste mehr entwickeln. An dieser biologischen Tatsache ist nicht zu rütteln. Die französische Politik aber hat diese Tatsache einfach beiseite geschoben. Es war eine aggressive Machtpolitik — nur daß die effektive Macht dazu fehlte. Der große Irrtum war, daß die Franzosen in dem Wahne lebten, sie, die „Weltkriegsflieger“, könnten Europa beherrschen und Deutschland auf Zeit und Ewigkeit niederhalten. Freilich: eine seltsame Ahnung, daß sie aus eigener Kraft hierzu nicht imstande wären, däm-

Bombenangriffe auf britische Flugplätze

Industrie- und Hafenanlagen getroffen — Schiff im Dod zerstört

M.B. Berlin, 22. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlaufe der bewaffneten Luftkämpfung über den britischen Inseln wurden am 21. August zahlreiche Industrie-, Hafen- und Hafenanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von Skegness, Great-Barmouth, Witney, Coventry, Bourneouth sowie in den Hafenanlagen von Drifflington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde unter anderem ein Schiff im Dod getroffen. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. August griffen unsere Kampfflugzeuge Flugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Küstungswerk bei Brighton wirksam mit Bomben an. Feindliche Bombenabwürfe in der Nacht zum 22. August in Norddeutschland verursachten nur geringfügigen Sachschaden. Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Wirkung unserer Luftangriffe

Genf, 22. Aug. Das britische Informationsministerium wagt sorgfältig darüber, daß die britischen Zeitungen keine Meldungen über die umfangreichen Zerstörungen veröffentlichten, die die deutschen Luftangriffe an militärisch wichtigen Objekten anrichtet haben.

Wenn der Schaden ein solches Ausmaß erreicht hat, daß er beim besten Willen nicht mehr vollständig zu verheimlichen ist, wie etwa die folgende im „Daily Telegraph“: „Ein Teil einer großen Fabrik in einer Stadt im Nordwesten Englands ist gestern zusammengefallen. Betonpfeiler, die das Dach stützten, trachten plötzlich zusammen und rissen das ganze Stahlträgerwerk des Daches mit sich. Nach dem Unfall (1) wurde das Gebäude von der mit Waffen versehenen Heimwehr abgesperrt. (1) Später stellte das Militär Wachposten.“

Neue britische Gemeinheit

Nach dem Goethe-Haus des Museum Bismarcks. — Neues Attentat britischer Luftpiraten auf deutsches Nationalheiligtum. — Bombenabwürfe 200 m neben dem Mausoleum. — Im Auftrag Churchills.

M.B. Berlin, 22. August. Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen.

Mit größter Empörung vernimmt das deutsche Volk diesen neuen Anschlag gegen ein deutsches Nationalheiligtum. Nach dem verfaulenden Attentat auf das Goethe-Haus in Weimar sollte nunmehr das allen Deutschen heilige Mausoleum des Eisernen Kanzlers zerstört werden.

Die gemeine Absicht des Gegners wird klar, wenn man bedenkt, daß dieses Mausoleum abseits von allen Verkehrsstraßen und größeren Siedlungen in dem Walde von Friedrichsruh liegt. Die näheren Umstände dieses Bomben-

angriffes bei dem Bomben in einer Entfernung von 200 Metern vom Mausoleum einschlugen, lassen erkennen, daß Churchill keine Luftwaffe den Auftrag gegeben hat, die Weisheit des deutschen Volkes mit Bomben zu belegen, um sie dadurch zu vernichten.

Die gesamte Kulturwelt steht einem derartigen gemeinen Gebaren, das selbst vor Angriffen auf Denkmäler nicht zurückschreckt, mit Abföhen und Empörung gegenüber.

Kulturschänder!

Die nächtlichen Einflüge der britischen Flieger nach Deutschland hatten von Anfang an erkennen lassen, daß es den Luftpiraten Churchills bei ihren Bombenabwürfen weniger darauf ankommt, militärische Anlagen mit ihren Bomben zu treffen, als das deutsche Volk selbst zum Opfer des britischen Krieges werden zu lassen. Durch systematische Bombenabwürfe auf Kirchen und Krankenhäuser, auf Schulen und Wohnviertel sollte, so wollten es die Londoner Kriegsverbrecher, die Widerstandskraft und der Siegeswille des deutschen Volkes gebrochen werden.

Nachdem aber diese jedem Völkerverrecht hohnsprechenden Willkürakte nicht zum Ziele führten, vielmehr das deutsche Volk in seiner Siegesentschlossenheit erst recht befestigten, erlann der latente Vernichtungsgelüste der jüdisch-plutokratischen Kriegsverbrecher ein neues Substrat. Als Ziele der britischen Bomben wurden auf ausdrücklichen Befehl Churchills die Stätten ausgesucht, die jedem Deutschen als Nationalheiligtum besonders lieb und teuer sind. Das Goethehaus in Weimar, eine Stätte, vor der sich die ganze Welt in Ehrfurcht beugt, wurde von ihnen als Ziel für einen neuen ruchlosen Anschlag ausgesucht. Die Lage dieser Weisheit abseits von jedem Verkehr und von jeder Wohnsiedlung schließt es von vornherein aus, daß es sich bei dem Bombenabwurf um einen „Zerium“ der britischen Luftpiraten handelt. Rein, auch hier liegt ein ganz bewußter Völkerverrecht vor: sinnloser Zerstörungswut sollte diese dem ganzen deutschen Volk heilige Gedenkstätte vernichtet werden. So sieht der Krieg für die Zivilisation“ aus, den die Plutokraten im Interesse der Welt zu führen behaupten.

Es ist allerhöchste Zeit, daß die Menschheit von diesen Kulturschändern und gemeinen Verbrechern befreit wird!

Staatspräsident Dr. Ortiz zurückgetreten

Buenos-Aires, 22. August. (Via Funkmeldung.) Wie in einer offiziellen Rundfunkmeldung bekanntgegeben wird, hat der argentinische Staatspräsident Dr. Roberto M. Ortiz seinen Rücktritt erklärt.

Nach der Verfassung müssen zu dem Rücktrittgedäch erst Kammer und Senat Stellung nehmen. Wie es in der Rundfunkmeldung heißt, ist der Entscheidung des Präsidenten eine mehrkündige Beratung mit den Ministern und anderen politischen Persönlichkeiten vorausgegangen. Die argentinischen Zeitungen veröffentlichten ein Schreiben, in dem Staatspräsident Dr. Ortiz seinen Entschluß zur Amtsniederlegung mitteilt.

merte schließlich auch den Franzosen. Deshalb wüchten sie diesen Mangel auszugleichen durch den Einsatz ihrer kolonialen Hilfswölfer, durch das Bündnis mit England und die Bündnisse mit jenen osteuropäischen Staaten, die sich — wie das ehemalige Polen und die ehemalige Tschechoslowakei — zur Rolle der Trabanten Frankreichs hergaben. Wiederum ein solenne schwerer Irrtum! Fehlende Volkskraft läßt sich durch nichts ausgleichen oder ersetzen, durch keine Bündnisse und auch durch — keine Maginotlinie. Die ganze französische Politik nach dem Weltkrieg ruhte auf brüchiger Grundlage: Frankreichs schwindende Volkskraft konnte die Aufgaben gar nicht mehr meistern, die ihr die großmühtigen Pariser Machthaber gestellt hatten. Die Franzosen hatten sich, wie man bei uns im Volke sagt, „übernommen“. Die Ablehnung der deutschen Verständigungsangebote und die Kriegserklärung an Deutschland waren Höhepunkte eines weltanschaulichen Dramas, denen sehr rasch die Katastrophe folgte. Der große Irrtum der französischen Machthaber hat sich am ehesten bitter gerächt. Ueberheblichkeit und Ueberhöhung der eigenen Kraft waren die Grundlagen der französischen Nachkriegspolitik — die militärische Niederlage deren durchaus angemessenes Ergebnis.

Man kann als Sinnbilder französischer Ueberheblichkeit und Selbstüberschätzung die Denkmäler bezeichnen, denen man auf einer Fahrt durch das lothringische Kampfgebiet auf Schritt und Tritt begegnet. Diese feingewordene „Gloire“ bildet einen eigenartigen Gegensatz zu der Verfassung, in der das französische Volk sich tatsächlich befindet. Da steht — um nur eines herauszugreifen — in Verdun zu Ehren der Weltkriegskämpfer die Kolossalfigur eines mitrowinalischen Ritters, der sich auf sein breites Schwert

stützt, als wolle er Tod und Teufel trotzen — es ist die in Stein gehauene Kraft und Entschlossenheit des französischen Volkes. Nur daß dieser stolze und trugläse Recke auf eine Stadt herunterblickt, die heute in fester Hand der deutschen Wehrmacht ist und in der es französische Soldaten nur noch als Kriegsgefangene gibt. Wie stark ist der Gegensatz zwischen dem, was diese Figur als charakteristisches Merkmal des französischen Weisens darstellt und der rauen Wirklichkeit! Man hat sich drüber an solchen Sinnbildern französischer „Gloire“ berauscht, hat über den Ruhm der französischen Waffen und die große Geschichte Frankreichs schöne Reden gehalten, aber nicht bedacht, daß man damit noch keinen Krieg gewinnen kann. Die Franzosen haben die Wirklichkeit nicht gesehen, haben die eigene schwindende Volkskraft ebenlowenia beachtet, wie sie die vollkommene Erneuerung — die politische, soziale und seelische Gesundung — des deutschen Volkes in ihre Rechnung eingestellt haben. Deshalb haben sie in hochmütiger Selbstüberschätzung einen politisch vollkommen falligen Wea eingeschlagen, einen Irrweg, der ins Verderben führen mußte. Daß sie sich schließlich auch noch ins Schlepptau der britischen Politik begaben, daß sie wühten, die Briten, diese last rechnenden Plutokraten, würden für sie kämpfen, hat den Unfinn ihrer Politik voll gemacht. Während die Franzosen auf die Engländer hofften, hatten umgekehrt die Engländer damit gerechnet, daß die Franzosen ihren Krieg führten. Zum Schluß waren sie beide „betrogenen Betrüger“. Frankreichs Niederlage ist verdient. Die verbündete, herausfordernde Politik eines Volkes, das sich im Niedergang befindet, gegenüber seinem mächtig aufstrebenden Nachbarn, konnte zu keinem anderen führen. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“.

Englandfahrt — Todesfahrt

Noch immer unverantwortliche Handlungsweise „neutraler“ Reedereien

Berlin, 22. August. Die deutsche Kriegsmarine greift unablässig englische Handelsschiffe trotz ihrer Bewaffnung mit steigendem Erfolg an und richtet ihre Tätigkeit besonders gegen britische Geleitzüge. Wenn in diesen trotz aller Warnungen immer wieder sogenannte Neutrals angetroffen werden, so legen die betreffenden Reedereien, vom Tonnageverlust abgesehen, damit vor allem das Leben ihrer Seeleute in unverantwortlicher Weise aufs Spiel. Vor wenigen Tagen wurden wiederum im Kanal die schwedischen Handelsdampfer „Canton“ und „Barta“ mit zusammen mehr als 7000 TRT aus einem englischen Geleitzug heraus verjagt. Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. Lautet auch hier wieder die lakonische Meldung vom Untergang braver Seeleute.

Deutschland hat wiederholt die Reedereien der neutralen Länder vor der Annahme eines englischen Geleitzuges gewarnt und ausdrücklich erklärt, daß es hierin eine unzulässige Unterstützung des Feindes sehen müsse. Mit Recht kann man erwarten, daß sich seemannische Berufsverbände in den beteiligten Ländern gegen die Stellungnahme ihrer Reedereien in dieser Frage wenden würden. Erst in den letzten Tagen, nachdem weitere „neutrale“ Handelsdampfer durch die deutsche Kriegsmarine oder Luftwaffe daran gehindert wurden, ihren englischen Bestimmungshafen zu erreichen, mehren sich nun Nachrichten, daß in Erkenntnis der damit verbundenen Gefahren allorts Seeleute sich weigern, weiterhin in englischen Geleitzügen zu fahren. Die seilige Erklärung der totalen Blockade wird noch das Ihrige dazu beitragen.

Weitere Ritterkreuze

DNB, Berlin, 22. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Generalleutnant von Chappius, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Viktorin, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Fehr, v. Gablenz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Sihnensch, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberführer Kessler, Kommandeur eines Regiments der Waffen-ff.; Oberführer Steiner, Kommandeur eines Regiments der Waffen-ff.

Generalleutnant von Chappius hat den Angriff seiner Division über Mone-Kanal und Mone am 9. 8. so vortrefflich vorbereitet und in schweren Kämpfen durchgeführt, daß sie als erste Division der Armeefront eine Achtkonnen-Brücke bauen konnte, die dann von Teilen der Nachbardivisionen mitbenutzt wurde.

Generalleutnant Viktorin hatte mit der von ihm geführten motorisierten Division entscheidenden Anteil an dem Durchbruch von der Mone bis zur Einnahme der Festung Epinal.

Generalleutnant Fehr, v. Gablenz leitete in vorbildhaftester Weise den Widerstand ab und errichtete ein so vortreffliches Verteidigungswerk, daß es gegen alle Gegenangriffe abhalten wurde. Generalmajor Sihnensch hat in kühnem Kampf mit volstem Einsatz seiner Person die Loire-Brücken in Orleans in die Hand genommen, gehalten und damit einen entscheidenden Erfolg erzielt.

Das von Oberführer Kessler geführte Regiment der Waffen-ff hat als einziges Infanterie-Regiment im Rahmen eines Armeekorps den Durchbruch durch die Grebbe-Düne erzwungen. Die Schnelligkeit seiner Aktion hat weitgehende operative Folgen gehabt. Bei Erkundungen, dem Einlag unter Führung seines Regiments hat sich Oberführer Kessler durch Tapferkeit besonders ausgezeichnet.

Im Feldzug gegen Holland wurde das von Oberführer Steiner geführte Regiment der Waffen-ff als einziges Infanterie-Regiment einer Kampfgruppe zur Besetzung der Inselgruppe Seeland eingesetzt, die von französischen Truppen verteidigt wurde.

Nur keine Verdrehungen!

Englands Verantwortlichkeit für europäische Ernährungs-schwierigkeiten

Genf, 22. August. Der englische Wirtschaftsminister Dalton hat in einer Unterhausrede unter anderem behauptet, daß Waren, die in das nichtbesetzte Frankreich geliefert würden, von dort auf deutschen Zwang hin einfach nach Deutschland weitertransportiert würden. Dieser Erklärung Daltons stehen sowohl deutsche Feststellungen, vor allem aber die erst neulich in autoritativer Form abgegebenen Erklärungen des französischen Außenministers Baudouin und des Marschalls Petain gegenüber, die eindeutig der Welt mitteilen, daß zwischen Deutschland und Frankreich feste und unabweisbare Abmachungen bestehen, wonach die von England behauptete Möglichkeit ausgeschlossen ist.

Entscheidend für die Versorgung Europas mit Lebensmitteln ist nicht die Frage der Verteilung der deutschen Vorräte, wie Herr Dalton meint, sondern die Völkerrechtswidrigkeit der britischen Blockade. England hat bei Beginn des Krieges entgegen dem Völkerrecht und trotz des Protestes fast der ganzen Welt, besonders auf der panamerikanischen Konferenz, Lebensmittel als Beutegut erklärt und damit nicht nur die Zivilbevölkerung Deutschlands, sondern heute ganz Europas in unermesslicher Weise vom freien Lebensmittelbezug abgeschnitten. Nicht auf Deutschland, das mit seiner Vorratshaltung ausschließlich seine eigene Bevölkerung vor Englands Hungersnöchten schützt, sondern auf England allein fällt die Verantwortung für alle irgendwie in Europa auftretenden Ernährungs-schwierigkeiten.

Der Krieg als Geschäft

Genf, 22. Aug. Eine Unterhausfrage, ob es denn haltbar sei, daß die Flugzeugwerke Handley Page 44,8 Prozent Dividende zahlten, beantwortete die englische Regierung mit dem Hinweis, daß dagegen nichts einzuwenden sei, wenn das Unternehmen das Geld verdient habe. Die Aktionäre genießen ebenfalls den Schutz des Gesetzes. Diese Kriegsgewinnleransicht fällt nicht auf, weil die Handley Page-Werke ausnahmslos in vollständig-parlamentarischem Familienbesitz sind.

Italienische Erfolge im Mittelmeer

Englischer Flottenverband bombardiert — Luftangriff auf Gibraltar

DNB, Rom, 22. Aug. Der italienische Wehrmachtserläß vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Eine unserer Luftformationen hat die militärischen Ziele von Gibraltar bombardiert. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoboote ein U-Boot versenkt und eines unserer U-Boote einen Torpedobögel torpediert.

Eine feindliche, aus Kreuzern bestehende Flottenformation, ist von unseren Luftstreitkräften erwischt und einer heftigen Bombardierung unterzogen worden: Zwei Kreuzer wurden wiederholt von Bomben getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind in den Ausgängen zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde ein englisches Flugzeug von unseren Dabats bei Cocacia (Kenia) abgeschossen.

Das Mittwoch nachmittag von italienischen Bombern in aufeinander folgenden Wellen im östlichen Mittelmeer angegriffene englische Flottengehwader setzte sich, wie man in zuständigen italienischen Kreisen ergänzend mitteilt, aus zwei Kreuzern von je 10 000 Tonnen sowie aus vier Kreuzern zu je 5000 Tonnen und zwei Torpedoboote zusammen.

Italiens Kolonialarmee

Träger des Erfolges in Britisch-Somaliland

Rom, 22. Aug. Der glänzende Sieg der italienischen Waffen in Britisch-Somaliland, der England seit Jahrhunderten erstmals eine ganze Kolonie kostete, hat das besondere Interesse auf die italienische Kolonialarmee gelenkt, die diesen großen Erfolg errungen hat. Während England überall nur keine Offiziere einsetzt, und im übrigen Eingeborenenstruppen der verschiedensten Länder seines Imperiums kämpfen läßt, führt Italien seine Kolonialkriege, wie dies bereits der Feldzug in Äthiopien bewies, in erster Linie mit Truppen des Mutterlandes, denen Eingeborenenstruppen beigegeben wurden.

Besondere Sorgfalt wird auf die Ausbildung des italienischen Kolonialoffizierskorps gelegt, das eine eingehende Ausbildung in sämtlich afrikanischen Vorkampfen erhält. Jeder Offizier, der nach Möglichkeit auch der arabischen Sprache mächtig sein muß, hat sich für eine Mindestkolonialdienstzeit von zwei Jahren zu verpflichten, doch bleiben die meisten Offiziere freiwillig vier bis fünf Jahre, wenn nicht mehr. In Friedenszeiten — die derzeitige Stärke der Truppen ist naturgemäß Militärgeheimnis — war in Italienisch-Ostafrika eine Division mit Standort Addis Abeba. Dazu kam noch ein Bataillon Schwarzhemden, die gleichfalls während zwei Jahren zu steten militärischen Übungen herangezogen wurden. Wenig bekannt dürfte dagegen sein, daß die sogenannten Kolonialbataillone, also die farbigen Truppen, sich ausschließlich aus Freiwilligen rekrutieren, die von den einzelnen Kommandanten persönlich ausgewählt werden. Diese Eingeborenenstruppen müssen außer einer strengen ärztlichen Untersuchung auch rein militärische Eignungsprüfungen, so vor allem Tagesmärsche von 60—70 km absolvieren, um als tauglich auszuweisen zu werden. Gewiß nicht allzuviel dürfte

aber auch die Tatsache sein, daß diese Eingeborenenstruppen in Friedenszeiten mit ihren Familien zusammenleben.

In Eritrea gibt es die nach ihrer jeweiligen Heimat benannten Amari-, Dantala- und anderen Bataillone, in Italienisch-Somaliland dagegen die in den jüngsten Kämpfen stark hervorgetretenen Dubal, unter denen es sowohl Infanterie wie auch Kavallerie gibt. Eine Sonderstellung nehmen die sogenannten Reharisten ein, Kamelreiter, die in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe operieren und oft den gleichen Kommandanten wie die zugehörigen Luftstreitkräfte haben. Ueber besonders zahlreiche Einheiten verfügt schließlich Libyen mit seiner libyschen Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

Gegen Juden und Engländer

Rundgebungen in Jerusalem

Bagdad, 22. Aug. Vor dem Gebäude der jüdischen Zeitung „Palestine Post“ in Jerusalem kam es zu stürmischen jüdischen und englandfeindlichen Kundgebungen der arabischen Bevölkerung. Schon die Propaganda, die von dem jüdischen Blatt seit einigen Tagen für eine vom ihm veranstaltete Sammlung zugunsten der englischen Luftwaffe betrieben wurde, hatte unter der arabischen Bevölkerung eine allgemeine Erregung hervorgerufen. Nicht nur in den Spalten der Zeitung, sondern auch durch Maueranschläge und Kundfunkappelle hatte die „Palestine Post“ zu Spenden aufgerufen.

Die Erbitterung der notleidenden, ausgepeinigten Araber kamte jetzt in heller Empörung auf, als das Blatt mitteilte, daß es als Ergebnis der Sammlung den englischen Unterdrückern 20 000 Pfund zur Verfügung stelle.

Indien weist England zurück

„Das britische Anerbieten ein Hindernis für die Entwicklung eines freien und geeinten Indiens“

Stockholm, 22. Aug. Das englische Nachrichtenbüro Reuters veröffentlicht aus Warbha (Indien) nachstehende Meldung: „Das Exekutivkomitee des Kongresses nahm eine Resolution an, in der das britische Anerbieten an Indien, das in der Erklärung des Vizekönigs vom 8. August fixiert worden war zurückgewiesen wurde. In dieser Resolution kommt zum Ausdruck, daß das britische Anerbieten ein Hindernis für die Entwicklung eines freien und geeinten Indiens sein würde. Die Resolution verlangt dann vom indischen Volk, daß es diese Haltung der britischen Regierung durch öffentliche Kundgebungen und andere Mittel verurteile. Gandhi nahm häufig an den Besprechungen des Komitees während der fünfjährigen Situna teil, an dessen Ende die oben erwähnte Resolution angenommen wurde.“

Nach weiteren Meldungen aus Indien haben im ersten Vierteljahr des Jahres 1940 in Indien insgesamt 128 Streiks stattgefunden. An den Streiks haben 374 000 Arbeiter teilgenommen. 81 Prozent der Streikenden waren in der Textil- und Jute-Industrie beschäftigt. Die hauptsächlichste Forderung bei 92 Prozent der Streiks betraf Lohn-erhöhungen.

Falsche Wege der Humanität

Amerika will Kinder durch Minengebiete abtransportieren

Berlin, 22. Aug. Der amerikanische Senat hat einstimmig ein vom Abgeordnetenhaus schon verabschiedetes Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanischen Schiffen erlaubt, Kinder aus Kriegszonen abtransportieren. Die Voraussetzung hierfür soll nach dem neuen Gesetz die Garantierung sicheren Geleites seitens der kriegführenden Mächte sein.

Die deutsche Reichsregierung hat bereits im Falle „American Legion“ auf die völlige Verleugung des Seegebietes um England mit Minen hingewiesen. Dieser Hinweis wurde in der Note wiederholt, in der Deutschland den neutralen Regierungen die totale Blockade der britischen Insel mitteilte und vor dem Befahren des Gefahrengebietes warnte. Wenn trotzdem das neue amerikanische Gesetz von einer Garantie sicheren Geleites spricht und hieron den Abtransport von Kindern durch amerikanische Schiffe abhängig machen will, so entbehrt diese Voraussetzung jeder tatsächlichen Grundlage; denn keine kriegsführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Kriegsgebiete übernehmen. Diese Tatsache hat sogar die britische Regierung schon dadurch anerkannt, daß sie den geplanten und schon organisierten Abtransport von Kindern auf staatliche Kosten und durch staatliche Maßnahmen wieder abgelehnt hat und dies mit dem Hinweis darauf begründet, daß weder die erforderliche Tonnage noch die erforderlichen Geleitzüge zur Verfügung ständen. Unter diesen Umständen kann dem amerikanischen Gesetz, dessen menschliche Beweggründe nicht in Frage gestellt werden, eine reale Bedeutung nicht zukommen. Dies muß gegenüber allen etwaigen Verleugern für die praktische Undurchführbarkeit des Gesetzes die Ablehnung einer deutschen Garantie verantwortlich zu machen, schon jetzt eindeutig festgelegt werden.

Die bloße Zusicherung einer nach Lage der Dinge unwirksamen Garantie wäre ein Verbrechen an den zu transportierenden Kindern, dessen sich die Reichsregierung niemals schuldig machen wird. Nachdem das amerikanische Neutralitätsgesetz zum Besten der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika das Eintreten von Zwischenfällen ausgeschlossen hat, die zu Konfliktmöglichkeiten führen könnten, kann es nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falsch verstandene Humanität die Möglichkeit von Zwischenfällen wieder zu schaffen. Deutschland kann nicht seine Hand dazu reichen, die Kinder einer kriegführenden Partei einer unheimlichen Gefahr im Kriegsgebiet auszuliefern.

Amerikanische Kritik

Stockholm, 22. Aug. In vielen Zeitungen Amerikas wird nach einer Meldung von „Stockholm Tidningen“ aus Newyork der Befehl Washingtons, daß die „American Legion“ durch das britische Kriegsgebiet fahren soll, stark kritisiert. Ganz Amerika verfaßt mit größter Spannung die Rede der „American Legion“ über den Atlantik. In vielen Zeitungen kritisiert man, daß Washington den Befehl gegeben habe, daß das Schiff die südliche Route durch

die Winensperre nehmen mußte, anstatt sich in der Nähe Islands zu halten. In den Zeitungen erklärt man, daß das ein Unglück bedeuten könnte, da die USA in den Krieg gezogen werden könnten. Man glaube allerdings, daß die „American Legion“ die Gefahrenzone bereits passiert habe.

Kriegsdienstverweigerungen in England

Das steht nicht nach Begeisterung aus!

Genf, 22. Aug. Wie gemeldet wird, wurde in einer Sitzung des Stadtrats von Sheffield darüber beraten, ob Kriegsdienstverweigerer aus dem städtischen Dienst entlassen werden sollen. Ein entsprechender Antrag wurde abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Sekretär der Stadterwaltung mit, daß allein in städtischen Diensten Sheffield 355 Kriegsdienstverweigerer (1) beschäftigt werden. — Aus einer anderen Nachricht, die in der „Daily Mail“ nachzulesen ist, ist zu entnehmen, daß in der Grafschaft Suffolk 50 Kriegsdienstverweigerer auf einer Farm mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen. — Ob die englischen Flintenweiber wohl einen genügenden Ersatz abgeben? Ein englisches Blatt meldet, daß z. B. Mädchen von Duolerton und Umgebung den „Anwaltern“ einen warmen Willkomm bereitet. Eines der Mädchen habe erklärt: „Wir werden in der Lage sein, unseren Platz neben den Männern einzunehmen, wenn sich die Notwendigkeit ergibt.“ Schrecklich, schrecklich! Ob die deutschen Soldaten sich wirklich fürchten werden?

Die Lady mit der Pistole

Charakteristisches aus England

Genf, 22. Aug. Bezeichnende Äußerungen britischer Mentalität finden sich wieder einmal in Velezanschriften an das Londoner Blatt „Daily Mail“. So lobt ein Engländer namens Voleby das Verhalten einer englischen Frau, die angeblich einen notgelandeten Flieger mit vorabgehaltener Pistole „gefangenommen“ hat. Sie sei zu bewundern, meint er, nicht nur für ihre Disziplin, sondern auch für ihre Zurückhaltung; denn es gebe nur einen guten Deutschen, und das sei ein toter Deutscher. In einer anderen Zuschrift wird das Verhalten einer Engländerin kritisiert, die einem deutschen Flieger ein Glas Whisky angeboten habe. Wenn man behauptet, dieses Verhalten sei christlich, dann müsse an das Bibelwort erinnert werden, daß man Berlin nicht vor die Säue wirft, meint Mister Voleby aus Canterbury, also der Stadt des sehr christlichen Erzstifts. — Ein merkwürdiges Christentum ist das in der Tat. Man möge aber in England nie vergessen, daß Deutschland sein Verhalten gegenüber den zahlreichen englischen Kriegsgefangenen genau nach der Haltung Englands einrichtet!

Wegen Widerstandes erschossen

Berlin, 23. Aug. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 21. August 1940 wurden wegen Widerstandes die wiederholt vorbestraften Gewohnheitsverbrecher Conrad Häpfl, Johann Zauner und Franz Xaver Straßburger erschossen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

23. August

- 1572 (in der Nacht zum 24.) Bartholomäusnacht, Pariser Bluthochzeit, Niedermetzelung von 2000 Hugenotten in Paris, gegen 30 000 in ganz Frankreich.
- 1769 Der Naturforscher Georges Baron de Cuvier in Mümpelgard geboren.
- 1813 Schlacht bei Groß-Beeren.
- 1866 Friede zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen.
- 1914 (bis 31.) Schlacht bei Tannenberg. Generaloberst Paul von Hindenburg und sein Generalstabschef Erich Ludendorff vernichteten die russische Narew-Armee.
- 1923 Die Türkei bestätigt den Friedensvertrag von Lausanne.
- 1939 Unterzeichnung des Nichtangriffs- und Konsultationspakt zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion in Moskau.

„Nichts Besonderes?“

W. A. Albert, Fritz und Gustav, drei Arbeitskameraden, hatten verabredet, sich gegen 17 Uhr in einem Lokal zu treffen und dort einen Plan für einen gemeinsamen Sonntagsausflug zu schmieden. Fritz war pünktlich, Gustav dagegen bummelte wieder einmal. Erst zwanzig Minuten später schaute er heran. „Verflucht! tschuldigt, Kinder. Und ich wollte doch so gern zu den Radmitfahrern mitfahren.“ „Nichts Besonderes?“, „Nichts Besonderes?“

Fritz, den der ernste Ton Gustavs aufmerksam gemacht hatte, schaltete sich ein: „Du mußt nicht gleich eine Staatsaktion daraus machen, Gustav, das hat doch Albert nur so hingeworfen!“, „Das nehme ich auch zu seinen Gunsten an, denn wenn es anders wäre, würde ich ihm noch ganz anders auf's Dach steigen!“, „Aber in dem Ausfall-Hinbrechen liegt's eben, denk mal an, da kommt ein Bauer, ein Arbeiter oder ein Arbeiter auf Urlaub und hört so was!“, „Das wurmt den nicht schlecht, glaubt's mir!“, „Wir setzen nämlich unser Leben ein, fast er hat, und wenn da nicht gleich der Himmel einfällt, ist das hier nichts Besonderes!“, „Jeder Tag da draußen ist ein Glück in der Rente zum Glück!“, „Daran sollten wir stets denken, wenn auch einmal der Wehrmachtbericht nicht so viele Zahlen bekannt gibt!“

— Lohnüberweisung ungarischer Wanderarbeiter. Durch Bundesgesetz 572 St. — N. St. des Reichswirtschaftsministers ist die Überweisung von Lohnsummen ungarischer gewerblicher Arbeiter, landwirtschaftlicher Arbeiter und Handelsträger neu geregelt worden. Darnach können die ungarischen Arbeiter die im Besitze eines Sparbuches sind, ihre Lohnsummen bis zu folgenden Höchstbeträgen nach Ungarn überweisen: gewerbliche Arbeiter 66 Mark, landwirtschaftliche Arbeiter 66 Mark, Handelsträger 40 Mark im Monat. Ueber das bei der Überweisung zu beachtende Verfahren erteilt die Deutsche Bank, Abteilung 2, Berlin W 8 weitere Auskunft.

— Eintragung der Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch. Der Reichsarbeitsminister erweitert seinen Erlass vom 29. Juli 1938 durch eine Anordnung im Reichsarbeitsblatt Nr. 23, Teil 1, Seite 429, in folgender Weise: Soweit die tatsächliche Beschäftigung vor Ablauf des Arbeitsvertrages ohne Verschulden des Arbeitsbuchinhabers endet, zum Beispiel bei Urlaub oder Krankheit am Ende des Arbeitsverhältnisses, und die Eintragung des Tages der tatsächlichen Arbeitsbeendigung dem Arbeitsbuchinhaber nachträglich sein könnte, dürfen die Arbeitsämter auf Antrag den Zeitpunkt der tatsächlichen Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch freilegen und auf Grund von Neuakquisition oder sonstigen Unterlagen den Tag der Beendigung des Arbeitsvertrages vermerken.

Bad Wildbad

WdW erfreut die Soldaten. Das war wieder ein frohlicher Abend, den der WdW am letzten Montag den Soldaten im Rheumabteil bereitet. In dunter Folge kamen Musik, heitere Spiele und Reigen zum Vortrag, so daß in dem Saal bald eine frohe Stimmung herrschte, die so wirkungsvoll war, daß die Soldaten selber einen guten Teil zum Gesingen des „Bunten Abends“ beitrugen. — Ingenieur Ernst Kuhnle hat die Abschlußprüfung an der Staatl. Bauhau Schule in der Hochbauabteilung mit gutem Erfolg bestanden.

Die Dreschmaschinen summen...

Immer mehr verändert sich das Gesicht der heimatischen Landschaft!

Wo Mehren noch vor kurzem sich wiegten auf hohen Halmen, da zeigen sich dem Blick jetzt ausgedehnte Stoppelfelder. Erst kurz ist es her, daß die ersten Erntewagen hochbeladen mit dem kostbaren Gut des täglichen Brotes in die Scheunen führen und polsterten. Hinan bis in den obersten Winkel sind die Scheunen nun gefüllt mit dem Segen der Ernte.

Zeit des Dresches! Es gibt kaum ein so anheimelndes Wort, das zu vielen Tausenden die Herzen höher schlagen und in Dankbarkeit sich wieder fassen läßt... Tagelang zuvor wird in den Dörfern die Reibehölze beraten, in der die Dreschmaschine, ausgestattet mit allen praktischen Neuerungen der Zeit, einfährt in den Hof des Bauern. Auf einmal aber rumpelt sie herein und auf die Scheune zu! Dann gibt's nichts mehr zu überlegen, rasch eilt die ganze Bauernfamilie mit dem Gesinde und anderen männlichen und weiblichen Helfern — ein Nachbar hilft dem andern — zur Arbeit und es zählt zum schönsten Erleben des Landmanns, wenn die Dreschmaschine ihr monotonies Lied singt und wenn die Flut der goldenen Körner in die Säcke gleitet. Kaum daß eine Pause entsteht im Fortgang des Schaffens. Bis hinein in den dämmrigen Abend vom frühen Morgen an klingt der Taktschlag des Motors der Dreschmaschine.

Wir kommen darüber an solch einer Scheune und hören das ewig alte und stets neue Loblied der Arbeit. Es tut eine seltsame Wirkung an unserem Ohr: ruft zur Besinnung auf den Schöpfer aller Ernte! Er gab ja Sonne und Regen und die geheimnisvolle Kraft des Wachstums für Dalm und Frucht.

Zum Preis des Schöpfers singt also auch die Dreschmaschine wieder ihr Lied.

Aus Pforzheim

Der Polizeibericht

meldet wieder sechs Fahrraddiebstähle in verschiedenen Stadtteilen. — Weiterhin wird von einem Verkehrsunfall berichtet, der sich an der Straßenkreuzung Goethestraße-Jerrennerstraße ereignet hat und bei dem ein Kraftfahrer infolge Zusammenstoßes mit einem Kraftwagen am Unterleib Verletzungen erlitten hat. — Dem Julius Wohlgenannt in Pforzheim wurde von der Polizeidirektion das Betreten öffentlicher Gastwirtschaften bis zum 1. März 1941 verboten.

Julius Schröder †

Blühlich und unerwartet verschied Julius Schröder, eine in Pforzheimer Sängerkreisen bekannte Persönlichkeit. Er war ein Idealist im Dienste des deutschen Volkes wie wohl selten einer. Seine Beisetzung erfolgte mit allen Sängerehren.

Reichsstatthalter und Gauleiter Greifer spricht am Montag zur gesamten deutschen Jugend

Am Montag, 26. August, um 8 Uhr früh, spricht Reichsstatthalter und Gauleiter Greifer in einer Reichssendung zur gesamten deutschen Jugend. Diese Sendung ist eine Maßnahme des Ministeriums für die Reichsverteidigung zur geist-

gen und weltanschaulichen Betreuung der Jugend im Krieg. Es ist daher Pflicht für alle Jugendlichen, sowohl die Schüler als auch die werktätige Jugend, diese Rede mitzuhören. In allen Kreisstädten und größeren Orten des Landes sind Gemeindefestempfangs angeordnet. Da die Schüler z. B. wegen der Ferien in den Schulen nicht mithören können, ist ihnen Gelegenheit gegeben, an den örtlichen Gemeindefestempfangen der werktätigen Jugend teilzunehmen.

Der Gauhandwerksratler der DAF und Landeshandwerksmeister Böhner, MdL, Gauamtsleiter für Handel und Handwerk, der K.-Führer des Gebietes 20 Württemberg Oberbannführer Uhlend und Gauobmann der DAF Schulz, MdL, richten an die Betriebsführer, Lehrmeister und Hausfrauen die Bitte, den Jugendlichen Gelegenheit zur Teilnahme an der Reichssendung zu geben und sie zum Besuche des Gemeindefestempfangs anzuhalten.

Bekämpfung der Kalkbeine

Viele Geflügelhalter sind immer noch der irrigen Ansicht, daß Kalkbeine eine Alterserscheinung der Hühner seien. Kalkbeine sind aber nur ein Zeichen von unsauberen Ställen, in denen sich das Ungeziefer ausbreiten kann. In sauberen Ställen werden auch die ältesten Hühner keine Kalkbeine haben.

Die Fußkräbe, die sogenannten Kalkbeine, werden durch das Eindringen der Vogelkrähe zwischen die Hornschilde der Beine verursacht. Die Kräbe bohrt sich unter die Schuppen der Beine ein, dadurch werden diese aufgelockert und stehen ab. Durch das Einbohren entstehen Hautentzündungen und durch diese wird in kleinen Mengen Blut abgefordert. Dieses vermischt sich mit kleinen Hautschuppen und Bacterien und bildet eine weißgraue, harte und zerklüftete Kruste. Da diese kalkmörtelartig aussieht, ist die Bezeichnung Kalkbeine entstanden. Der ständige Juckreiz, der besonders nachts beim Sitzen auf den Stangen durch die Körperwärme sehr groß ist, läßt die Tiere nicht zur Ruhe kommen, und sie leiden sehr darunter. Sie mageren ab und die Legeleistung geht infolgedessen zurück. Zur Bekämpfung der Kalkbeine muß zuerst der Stall gründlich gereinigt werden. Gleichzeitig wird aber eine Einzelbehandlung der befallenen Tiere vorgenommen. Da die Krusten in der Tiefe sitzen und durch die Poren geschützt sind, müssen diese erst aufgewickelt und ohne Gewaltanwendung entfernt werden. In diesem Zweck werden die Füße mit Schmirgelpapier eingelebt, die man nach einigen Tagen mit warmem Seifenwasser, dem man etwas Jodol hinzugefügt hat, abwäscht. Wenn sich die Krusten noch nicht entfernen lassen, wird die Kruste noch einmal wiederholt. Sind die Krusten dann entfernt, so werden die Krusten abgetötet. In diesem Zweck werden die Beine einige Tage mit Kreosolöl oder mit altem Fett oder Öl ein. Nach einer Woche wird die Kruste wiederholt, damit die inzwischen aus den Eiern geschlüpften Krusten abgetötet werden. Die Verwendung von Petroleum ist nicht empfehlenswert.

Sauberkeit des Stalles und vor allem der Stangen ist das beste Hilfs- und Vorbeugungsmittel gegen das Auftreten der Vogelkrähe.

Ringler, Geflügelzuchtberatungsstelle Herrenberg.

Winke zur Mauser der Hühner!

WdW. Die Hauptlegezeit der Hühner nähert sich ihrem Ende und die Hühner fangen an, in die Mauser zu kommen. Die meisten Hennen verlieren ziemlich rasch ihr Federkleid. In dieser Zeit muß besonders gut gefüttert werden, denn es ist ein großer Irrtum, wenn manche Geflügelhalter meinen, in dieser Zeit könnte mit Futter gespart werden. Falls noch fleischliches Eiweißfutter aufzutreiben ist, wird dies unter das Weichfutter gemischt, ebenso Futterkalk. Als Ersatz für Fisch- oder Fleischmehl kann je Henne täglich als Tränke ¼ Liter saure Magermilch verabreicht werden. In kleineren Tierbeständen empfiehlt es sich, als Zusatz zu der Körnergabe Hanf- und Sonnenblumen zu geben, dadurch wird nicht nur das Wachstum der Federn gefördert, das Federkleid wird dichter und glänzender. Man beobachte die Tiere gut und schütze sie vor Anflug und bei nachfoltem Wetter lasse man sie nicht in den Auslauf. Eine Selbstverständlichkeit ist, dreifache und schlechte legende Hennen vor der Mauserzeit abzuschlachten, denn die Mauser bedeutet fast immer einen Gewichtsverlust, weil dem Körper zur Federbildung wichtige Stoffe entzogen werden.



Ein Schicksalstrahl von fernstehender und fernstehender von Hans Kraus

Verleger: (Rechts) Hans Kraus Verlag, U. G. m. b. H., Berlin, Badstraße 10 (H. 10)

46]

Und da geschieht es, daß sie das erstemal nach Monika verlangt. Der Buch legt sich sofort hin und schreibt ihr einen Brief, denn er sieht ja selbst, daß es sich nur mehr um Tage handeln kann. Die Majestät des Todes ist bereits eingezogen in den Raum, und der schwarze Engel sitzt schon an der unteren Bekante und wartet darauf, daß er sein Tuch über diese müdegeordnete Frau breiten kann. Aber vorerst muß da noch allerhand geregelt werden, damit hernach alles seinen geordneten Gang weitergeht auf dem Hof. Er darf nicht zerstückelt und verteilt werden unter den Verwandten. Der Hof muß in eine Hand kommen.

Draußen brennt der helle Tag, der Wind hat heißen Atem und keine einzige Wolke schwimmt im Blau des Himmels. Die Kollerin liegt im Bett und schnautt matt dahin. Neben ihr auf dem kleinen Tischchen funkeln die Medizinfläschchen in der Sonne. Das kleine Fenster steht offen, und ein Schwalbenpärchen huscht mit erregtem Gezwickler aus und ein. Zum Fenster sind die Augen der Kollerin hinausgerichtet. Sie sieht gerade auf den Kornacker, den sie heute mähen. Sie hört das Rascheln der Halme, wenn sie unter den Sensenheben der Knechte niederstinken und dann still liegen, bis sie von den sinkenden Händen der Mägde aufgerafft und zu Garben gebunden werden. Dann liegen sie wieder stumm still, einträchtig nebeneinander, wie Krieger, die im Sturmangriff von den Augen hingestreckt wurden. Mitunter leuchtet aus einer Garbe eine Wohnblume heraus; wie ein Blutstropfen sieht sie das an. Und als dann die Abendsonne über den Acker hinflutet, werden die Garben aufgestellt. Das alles sieht die Kollerin nochmal, und es ist ein schöner Trost, in der Stunde des Todes noch einmal den Segen der Ernte zu schauen.

„Geregnet hat es —“, muß sie denken, „als wir das Korn geerntet haben. Drei Tage hat es geregnet damals, und der Regen hat die Körner gleich mit hineingetrunknen in die Erde.“

Und dann fallen ihr die Augen wieder zu. Immer tiefer wird der Abend, immer stiller. Das Rot der sinkenden Sonne erfüllt das kleine Krankenzimmer, es flimmert auf der blaugewürfelten Bettdecke. Lang und schmal liegen die Hände der Kranken in diesem rötlichen Licht. Als sie dann nach einer Zeit die Augen wieder öffnet, steht die Sonne gerade schräg gegenüber als brennende Kugel am Grat eines Bergkegels. Ganz langsam rückt sie jetzt hinunter, alles in ihrem Umkreis zauberhaft verschleiernd.

„Sie kommt ja morgen wieder —“ muß die Kollerin denken. „Morgen und alle Tag, aber der Mensch, wenn er geht, kommt nimmer. Und es kann sein, daß niemand ein Zackerl weint deswegen.“

Ihr Atem geht mühsam durch den Raum, und so sehr sie sich auch anstrengt, sie kann die Augen nicht mehr offenhalten. Ihr Körper will schon langsam hinübergleiten in die andere Welt. Nur das Gehör ist noch scharf. Und so hört sie auch den Schritt, der über die Stiege heraufkommt und dann plötzlich vor der Türe stillhält. Jetzt wird die Klinke leise niedergedrückt und die Türe wieder lautlos geschlossen. Jetzt ein huschender Schritt auf das Bett zu. Dann eine leise Stimme:

„Bist du da?“, flüstert sie. „Hab schon g'meint, du läßt mich allein.“

„Nein, Basi, ich bleib bei dir.“

„Bitte schön“, sagt jetzt der Notar. „Wollen Sie mir ihre Wünsche bekanntgeben?“

„Ja, so, ja — schreiben S' nur. Den Hof — mit allem, was drum und dran ist — vermach ich der Monika Roster.“

Das alles ist schnell geschehen, und die Herren sind längst wieder fort. Die Kollerin plaudert ganz munter. Vom Hof redet sie, immer wieder vom Hof.

„Am Bräudler kommt heuer heuer Weizen hin — und die Schuppenleiter muß umreißen für den Hof im nächsten Frühjahr. Und — ja — was hab ich denn jetzt sagen wollen? Richtig, ja — die Feindschaft mit den Sägmüllern kannst ja aufgeben. Hat lang genug dauern jetzt. Das Holz droben im Kieglerschlag kannst umhaun. Das gibst ihm. Aber laß dich net auschmiern von ihm — nimmt da jemand?“

Monika legt sich neben das Bett und drückt mit sanfter Gewalt die Hände der Kranken auf die Bettdecke nieder.

„Bereueung ist das“

Dann richtet sie ihr die Kissen und fragt, ob sie ihr Medizin geben solle.

„Jetzt öffnet die Kollerin die Augen ein wenig. „Da bist keine Medizin mehr, Madl. Ich weiß schon — wieviel — es g'schlagen hat.“

„Geh, Basi, red doch net soviel, es tut dich ja anstrengen“, beruhigt sie Monika.

„Laß nur, Madl. Morgen kann ich ja auch nimmer. Ich spürs. Hab nur noch — warten müssen auf dich — bist fortgerannt von mir —“

„Geh, Basi, ich bin ja wieder da jetzt.“

„Ruht dableiben, Kindl — für allweil — schau, ich hab dich gern g'habt — hab's bloß net zeigen können. Und jetzt — soll der Buch kommen — der muß den Notar holen — aber schnell, sonst is es zu spät.“

Das ist für drei Stunden das Letzte, was die Kollerin gesprochen hat. Eine tiefe Ohnmacht hält sie darauf umfassen. Und der Notar und die zwei Zeugen warten schon seit einer Stunde auf ihr Erwachen. Endlich schlägt sie die Augen wieder auf, richtet sich mit einem Ruck in die Höhe. Ihre Augen gleiten schieberhaft suchend umher, bis sie Monika entdeckt hat.

„Bist ja da“, flüstert sie. „Hab schon g'meint, du läßt mich allein.“

„Nein, Basi, ich bleib bei dir.“

„Bitte schön“, sagt jetzt der Notar. „Wollen Sie mir ihre Wünsche bekanntgeben?“

„Ja, so, ja — schreiben S' nur. Den Hof — mit allem, was drum und dran ist — vermach ich der Monika Roster.“

Das alles ist schnell geschehen, und die Herren sind längst wieder fort. Die Kollerin plaudert ganz munter. Vom Hof redet sie, immer wieder vom Hof.

„Am Bräudler kommt heuer heuer Weizen hin — und die Schuppenleiter muß umreißen für den Hof im nächsten Frühjahr. Und — ja — was hab ich denn jetzt sagen wollen? Richtig, ja — die Feindschaft mit den Sägmüllern kannst ja aufgeben. Hat lang genug dauern jetzt. Das Holz droben im Kieglerschlag kannst umhaun. Das gibst ihm. Aber laß dich net auschmiern von ihm — nimmt da jemand?“

Monika legt sich neben das Bett und drückt mit sanfter Gewalt die Hände der Kranken auf die Bettdecke nieder.

„Bereueung ist das“



Wirtschaftswoche

Die deutsch-ungarische Wirtschaftsbergung — Weiterer Handel mit dem Südoften — Der Ostraum als Wirtschaftsfaktor

Der Besuch des ungarischen Landwirtschaftsministers in Deutschland hat erneut die Aufmerksamkeit auf die fruchtbarste Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern und auf die wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten gelenkt. Bereits im April hatten bei dem Besuch des Reichslandwirtschaftsministers Darre in Budapest Berechnungen über die Durchführbarkeit des in jahrelanger Arbeit aufgearbeiteten Programms der beiden Regierungen stattgefunden. Dieses Programm dient der Ausdehnung und Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder bis in wirtschaftlicher Beziehung auf alle Wirtschaftszweige. Die Bedeutung des deutschen Absatzmarktes für die ungarische Landwirtschaft ist die der bedeutendste Wirtschaftsfaktor ihres Landes. In den letzten Jahren sind die ungarischen Exporte zum Wert von 1,2 Milliarden Reichsmark an den deutschen Markt hinaufgegangen. Die Entwicklung der ungarischen Wirtschaft ab in der die landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Hauptrolle spielen. Einmalige Anzeichen der landwirtschaftlichen Erzeugung, wie zum Beispiel der Weizenbau, waren vollständig anwachsend auf die Weizenbau nach Deutschland wenn sie sich trotz sozialer Subvention noch aufrechterhalten wollten. Auf die Dauer in eine solche Subventionspolitik naturgemäß ungesund. Die ungarische Regierung hat die Schwierigkeiten die sich aus einer Fortsetzung des Anbaus überschüssiger Mengen Weizen in der ungarischen Landwirtschaft ergeben, durchaus erkannt. Schon im vergangenen Jahre hat der ungarische Landwirtschaftsminister das Problem der ungarischen Weizenwirtschaft aufgegriffen und eine Reduktion der Weizenanbaufläche angekündigt. An Stelle von Weizen soll die freierwachsene Fläche mit anderen Früchten in erster Linie mit Getreide und Futterpflanzen, Getreidearten Futtererträge anbauen werden. Diese Umstellung kommt den Bedürfnissen der deutschen Abnehmer entgegen. Schon im laufenden Jahr hat man mit der Ausweitung der Anbaufläche für Getreide erfolgreichere Erfolge erzielt. Zum Teil wurde der ungarische Anbau durch den Rückgang von Anbauverboten zum selbständigen Anbau von Getreide anzuregen. Weiterhin wird diese Umstellung in erster Linie dem ungarischen Export zu Gute kommen der bei planmäßiger Ausweitung dieser Kulturen keine Absatzprobleme löst werden wird und außerdem noch in den Genuss recht beträchtlicher Erträge gelangt.

Inzwischen dürften auch die letzten Bedenken einfallen haben, wo auf die Dauer ihr Vorteil liegt. Die ständige Entwicklung des Deutschlandgeschäftes ist für Ungarn auch durch den Krieg nicht behindert worden. Von seiner gesamten Agrarproduktion hat Ungarn etwa zwei Drittel nach Deutschland absetzen können. Und Deutschland war auch der einzige Partner, von dem Ungarn die dringend benötigten Industriematerialien beziehen konnte. Das Reichslandwirtschaftsministerium versteht und heute in die Lage, auf Grund der genauen Kenntnis des inneren Marktes mit jedem anderen Lande die besten Handelsverträge abzuschließen, die im gegenseitigen Interesse liegen. Da unser innerer Markt zu verengen ist, können wir jede Menge von außen berechnen. Durch die innere Marktarbeitung haben wir die außenwirtschaftliche Handelsfreiheit wiedererlangt. Auf Grund dieser Entwicklung hat sich eine bemerkenswerte Verbesserung unseres Außenhandels gegenüber der Zeit vor 1933 vollzogen. Der Anteil der südosteuropäischen Länder an der deutschen Einfuhr hat sich schon vor dem Kriege gegenüber 1932 mehr als verdreifacht und stellt damit einen beachtlichen Prozentsatz unserer Gesamtanfuhr dar. Dieser schöne Erfolg unserer Außenwirtschaft beruht darauf, daß wir diesen Ländern in herausdem Maße ihre Erzeugnisse absetzen konnten, für die sie auf der Suche nach Abnehmern waren. Durch die nationalsozialistische Agrarpolitik konnten wir im wesentlichen diese Lieferungen aus dem Südoften sichern.

Auch in anderen Teilen läuft der politische und wirtschaftliche Aufbau des neuen Europas weiter, denn nun von England gehört werden zu können. Ein beachtliches Zeichen hierfür war die Königsberger Dämmerung. Was anstreben von dem wirtschaftlich-technischen Vorgehen dieser Welle wird jeder der politischen Auermacht besitzt diese Welle auf der sich fast ganz Europa und das riesige Asien ein Stückchen geben, als eine vitale Lebensäußerung des neuen Europas und als ein politisches Faktum ersten Ranges werten. Diese Veranstaltung gab auch Gelegenheit der Welt zu zeigen, mit welcher Kraft und mit welchem Verantwortungsbewußtsein das deutsche Volk an Werk geht um den mit dem Schicksal gesicherten Lebensraum für seine Vorfahren zur höchsten Entfaltung zu bringen, worin die nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine soziale Leistung zu erblicken ist. Dies wurde auf der Dämmerung einmal für den Reichsraum vom Generalgouverneur und Reichsminister Dr. Frank dargestellt. Dr. Frank begründete hierbei die Notwendigkeit, dem Gesamtgefüge des deutschen Ostens ein festes Fundament zu geben. Er betonte, daß über die politischen Interessen hinaus Deutschland zu einer kulturellen und wirtschaftlichen Wiedergeburt seines Wirtschaftsraumes einschließt. Dies Ostens kommen werde, um durch eine Intensivierung aller Teile zu einer Steigerung der Gesamtwirtschaftsleistung des Reiches zu gelangen. Sinnfällig der Erhellung industrieller Einrichtungen im Generalgouvernement kündigte Dr. Frank die Gründung einer zentralen Institution an, die alle Werke umfasse, die als frühere polnische Staatbetriebe jetzt unter nationalsozialistischer Führung zu großen Leistungen gelangen werden. Obgleich das Generalgouvernement im wesentlichen agrarisch sei, behalte es von polnischer Seite nicht annähernd ausgeschöpfte Möglichkeiten. Eisen und Öl zu fördern. Die Steigerung der Ertragsleistung dieser Bodenschätze sei ohne weiteres gegeben. Die letzten Ergebnisse wiesen bereits auf ins Auge fallende Fortschritte hin. Da der Reichslandbau bereits in Angriff genommen werde, verkünde der dann folgende Anblick an das russische Mittelatlantische eine Ausweitung des Wirtschaftsverkehrs im Ostraum überhaupt.

Der Reichsbahn-Gütertarif
Wichtige Änderungen. — Tarifentfernungen werden verkürzt. — Neue Staffelung des Regelgütertarifs.

Berlin, 22. August. Im September werden einige Änderungen des Reichsbahn-Gütertarifs durchgeführt werden, die den geographischen Veränderungen des Reichsgebietes infolge Rückgliederung der Ostmark, des Sudetenlandes und der deutschen Ostgebiete sowie der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren Rechnung tragen. Für alle Gütertarife der Reichsbahn werden künftig die Tarifentfernungen im Verkehr zwischen und mit den genannten neuen deutschen Reichsgebieten über die kürzesten Wege berechnet. Hierdurch werden die Tarifentfernungen in den in Betracht kommenden Verkehrsbeziehungen verkürzt, und zwar im Einzelfalle bis zu 200 km.

Eine weitere Änderung betrifft die Staffel des Regelgütertarifs der Reichsbahn. Der Gütertarif ist bekanntlich nach Entfernungen gestaffelt, so daß die Fracht für große Entfernungen verhältnismäßig niedriger ist als für kleinere Entfernungen. Diese Änderungen im Regelgütertarif für den Reichsbahn-Güterverkehr haben, ebenso wie zahlreiche andere Änderungen in den Reichsbahnausnahmetarifen, den Zweck, die durch die bekannten besonderen Aufgaben zurzeit stark beanspruchte Reichsbahn von einem Teil des Verkehrs zu entlasten und diesen Verkehr auf die Wasserstraßen abzulasten. Gerade auf die weiten Entfernungen läßt sich die Güterbeförderung sehr häufig auf die Wasserstraßen umlenken, wobei die Eisenbahn dann nur auf verhältnismäßig kurze Entfernungen im Zuläufe zu den Häfen und für die Abfuhr aus den Häfen in Anspruch genommen zu werden braucht.

Goldaten antworten
NSA. Während des Krieges, den die Hanse gegen England zu führen hatte, zeichnete sich der Danziger Seeheld Paul Beneke durch mehrere Siege über englische Kriegsschiffe aus. Eines Tages vertraute ein schwedischer Prinz, der Danzig besuchte, sich einem Schiffe an, das von Beneke geführt wurde. Als die Reise glücklich beendet war, sprach der hohe Gast dem Kapitän seinen Dank aus und sagte: „Nur gut, daß wir die englische Flotte unterwegs nicht getroffen haben. Sonst sähe ich jetzt wohl gefangen in London.“ „D nein, Herrheit“, antwortete Beneke, „gelangen wären Sie bestimmt nicht. Ich hatte meinen Stuurmann mit einer brennenden Fackel vor die Pulverkammer gestellt. Wäre das Gefecht unglücklich verlaufen, so wären wir mit Mann und Maus in die Luft geflogen!“



Das Sperrgebiet um England. (Eigen-Deutscher Verlag (M).)



(Eigen-Bagenborg (M).)

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen
Sonntag, 25. August 16 und 20 Uhr
Montag, 26. August 20 Uhr

Die gute Sieben

Ein fröhliches Spiel mit Johannes Riemann, Käthe Haack, Carola Höhn, Gerda Maurus, Alice Treff u. a.

Im Vorprogramm:
Geheimnis um Schönheit und Jugend
Ein Kulturfilm von Clarissa Patrix
Die neue Deutsche Wochenschau
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Sonntag, 25. August, 14 Uhr
Wochenschau-Sonderveranstaltung

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 24. Aug. 1940 findet um 19.30 Uhr eine **Übung** statt.

Der Feuerwehrführer.

Neuenbürg, 23. August 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schwer betroffenen Verluste unserer lieben, unvergesslichen Mutter

Mina Pfrommer

geb. Walter

sagen wir nochmals besten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Musikverein, sowie für die liebevolle Pflege im Krankenhaus und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Geschwister Pfrommer und Angehörige.

Die Gewinnliste der 11. Ziehung des 1. August 1940

11. Ziehungstag

| | |
|---|---|
| 3 Gewinne je 3000 RM. | 290700 |
| 6 Gewinne je 500 RM. | 180287 282298 |
| 9 Gewinne je 400 RM. | 120949 306727 314429 |
| 12 Gewinne je 300 RM. | 64358 226242 230642 289936 |
| 48 Gewinne je 200 RM. | 29410 31873 83921 132419 125155 154446 187539 |
| 193664 194992 244543 279132 289902 314328 350515 366489 397862 | |
| 111 Gewinne je 100 RM. | 1172 4723 7740 35218 44491 56738 58238 59142 |
| 77638 148079 151943 152778 159885 189155 190337 192825 202229 217227 220590 | |
| 222158 228812 236741 256429 279012 282533 287468 299877 300507 306370 323641 | |
| 349131 364554 373483 373632 374267 382420 387969 | |
| 234 Gewinne je 50 RM. | 1172 4723 7740 35218 44491 56738 58238 59142 |
| 59687 51269 65428 68604 81875 83734 92033 94157 96980 101158 102638 103075 | |
| 104624 110294 113948 118142 126377 130129 133551 141573 146293 154684 158154 | |
| 161036 184114 184801 188845 190663 198111 203221 218879 218221 227429 232914 | |
| 243033 249072 260535 262978 267565 269254 271562 273900 277497 280356 286712 | |
| 284485 288409 289501 291262 301119 303608 306494 307380 317705 320094 324053 | |
| 342654 346849 350431 351549 353859 357126 369231 369768 372293 378040 388109 | |
| 390189 396846 | |
| 482 Gewinne je 300 RM. | 2528 4207 4238 4269 8663 9104 11525 13167 14839 |
| 18447 23719 23824 25914 27917 28664 31451 31799 34413 33824 36937 37353 | |
| 42807 50215 51760 53900 55929 59972 61796 64320 64580 64580 76738 72616 73733 | |
| 73740 75748 79738 77393 78919 81883 84338 84691 85841 89635 89874 92815 | |
| 99553 100831 102746 102845 103444 111383 116183 116756 117061 117771 120014 | |
| 120647 122395 123902 124966 127072 128430 131659 131677 131877 131902 132811 132991 | |
| 132941 139453 142124 144599 148200 148207 154999 158126 159209 160077 164403 | |
| 165249 170954 174280 175519 175703 176216 176666 180183 180805 187997 201767 | |
| 202968 203338 203414 204409 205115 208326 210430 211442 212112 212815 218823 | |
| 219745 222840 224714 226080 227882 230234 230430 231442 231712 234815 23884 | |
| 248996 247139 254487 256749 259223 259793 263761 264102 264834 268964 272377 | |
| 272793 278832 287760 289278 291020 292271 297345 303547 313067 316146 318413 | |
| 327893 321140 327322 332229 337610 340871 348425 350292 354490 357740 362874 | |
| 363103 369999 371116 374804 378907 382636 383014 383423 384419 396329 | |

Neuwaren wurden 6615 Gewinne je je 150 RM gezogen

NSG. „Kraft durch Freude“

Als Sonderveranstaltung der Kurverwaltung Schömburg bringen wir das **Große Sommerarieté**

Was Euch gefällt

am Sonntag den 25. August nach Schömburg, Freilichtbühne im Kurgarten. Beginn pünktl. 15 Uhr.

Das ausgezeichnete Programm, bei welchem 16 erste Künstler und Künstlerinnen mitwirken, wird den Höhepunkt aller Veranstaltungen darstellen. — Eintritt 70 Pf. Für Inhaber von Karten der Kurverwaltung Eintritt frei. Kartenvorverkauf KdF-Ortswart Pg. Walz, Postamt.

10. Ziehungstag 20. August 1940

Ja bei Radzahlziehung wurden gezogen

| | |
|--|---|
| 3 Gewinne je 10000 RM. | 267004 |
| 3 Gewinne je 5000 RM. | 717 279257 |
| 3 Gewinne je 4000 RM. | 60346 |
| 21 Gewinne je 3000 RM. | 56992 66598 727099 302921 327417 341085 345323 |
| 36 Gewinne je 2000 RM. | 79076 100555 109903 139366 171903 193206 206122 |
| 256235 284730 321844 330529 366779 | |
| 126 Gewinne je 1000 RM. | 23092 20925 32317 33149 46871 57234 60024 61789 |
| 96110 128736 136584 141886 142922 142868 152109 160047 166045 168124 169818 | |
| 174901 184027 199198 212789 217491 217700 229975 240022 256228 254105 259642 | |
| 271928 285619 287611 292191 295159 309003 311994 329172 345139 352829 363893 | |
| 374672 | |
| 255 Gewinne je 500 RM. | 11906 12212 15653 15740 17612 18782 20484 24306 |
| 26225 30250 42724 47406 57533 60956 70054 71873 72280 80907 87508 87545 | |
| 88587 94466 96199 102890 106728 108713 116946 124738 125549 130321 134258 136144 | |
| 150208 158672 162356 162638 168713 169456 174737 175549 183321 184258 195144 | |
| 193221 197213 202739 218003 219241 226475 226488 231605 234569 238993 244000 | |
| 247292 248925 252175 258420 263142 265577 282274 284854 288004 298653 299717 | |
| 298115 315878 314528 322708 329580 329993 343940 344451 351611 354866 359066 | |
| 359380 360467 360573 365339 374411 379197 380581 385151 394119 398406 | |
| 489 Gewinne je 300 RM. | 5893 13078 15502 15849 17622 18017 19723 |
| 20720 20205 20397 20664 20408 21391 21384 22093 23006 24072 42407 45337 | |
| 46291 48321 51059 53524 62670 61454 61821 64092 69665 69145 71093 72148 | |
| 72429 74220 75180 77793 80532 82418 87405 88476 88713 88794 91607 92924 | |
| 93357 95040 95668 94513 97424 99551 100881 103823 106135 107609 108073 | |
| 109096 109097 109742 109901 115222 119771 123356 125148 129295 129595 132217 | |
| 134554 137364 143820 144257 145275 147580 150151 150429 153405 156384 158164 | |
| 158466 161149 170038 170434 173669 176992 179998 180867 181229 181510 186395 | |
| 188024 195611 196888 196888 204178 205357 207793 208030 212921 214931 222420 | |
| 220241 223200 220465 229672 242747 245903 255207 248277 262025 265923 269920 | |
| 278515 271488 275014 279862 276528 282228 287128 287963 293485 296236 299481 | |
| 302279 309490 311091 314308 314423 316191 316147 322586 323826 329926 329488 | |
| 333779 340797 338967 351112 352534 353714 354124 355957 358164 359279 361673 | |
| 364233 364499 369249 369478 372821 374673 374732 379777 381913 389743 390872 | |
| 390916 393654 395126 395772 397243 399683 | |

Birkenfeld.
2 trüchtige Kühe,
1 Zuchttrind
wegen Brandfall zu verkaufen.
Hauptstraße 25.

Birkenfeld.
Kaufe einige
Zweitschneebäume
mit Ertrag
W. Müller, Gartenstr. 10.

Arnsbach.
Eiserne Ege,
Kuhgeschirre
laut Haister verkauft in gutem
Zustand
Ernt Vertsch, fr. Ohrenmirt.

Serreralb.
Zu verkaufen gut erhaltenen
Kinderwagen
(gram), RM 15.—, bei
Gemüschändler Waidner.

Serreralb-Kühenmühle.
Zwei junge
Schnauzer
zu verkaufen.
Gottlob Waidner.

Stempelfischen
Stempelständer
Firmenstempel
C. Mehl'sche Buchhandlg
Neuenbürg

Heber 14 Stunden im Schlauchboot

In den 'Bach' gefallen und vom Seerodienst gerettet.

Von Kriegsberichterstatter Julius Gallian.

DRS. (P.R.) Als wir von dem erfolgreichen Angriff unserer Kampfgruppe auf den englischen Flugplatz im Süden der Insel zurückkamen, da schickte eine Maschine...

Und alle vier, Flugzeugführer, Funker, Beobachter und der Heckschütze, ein Junge aus den Tiroler Bergen...

Wir flogen als letzte Maschine und sahen, wie die Hüllen und Gebäude in Flammen aufgingen...

Wir flogen als letzte Maschine und sahen, wie die Hüllen und Gebäude in Flammen aufgingen...

Wir machten alles klar und schon waren wir in den Netzen. Das ging nun alles blühend...

So kamen wir nach Cherbourg, wo wir frisch gegesst und in warme Decken gehüllt wurden...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Der Erfinder des Fernsehens

Berlin, 22. Aug. Dr. h. c. Paul Nipkow-Berlin vollendete sein 80. Lebensjahr. Nipkow ist der Erfinder...

Die Südwand des Mont Blanc bezwungen.

Mailand, 22. Aug. Den beiden jungen italienischen Offizieren Gervosutti und Volini ist es in Begleitung...

Aus Württemberg

- Böggau, Kr. Ludwigsburg. (Schwerer Unfall)

Vermutlich durch Verlegen der Bremsen einer Zugmaschine, die mit zwei Anhängern auf der Straße Böggau-Erligheim fuhr...

- Heidenheim. Nur einem glücklichen Zufall hat eine 33-jährige Ehefrau aus Gerstetten...

Nur einem glücklichen Zufall hat eine 33-jährige Ehefrau aus Gerstetten - Mutter von zwei Kindern...

Aus den Nachbargauen

- Vöhrbach b. Mosbach. (Todesfall)

Altbürgermeister Ludwig Stigmund, der 24 Jahre lang an der Spitze...

(1) Vöhrbach. (Schwerer Brand) In Vöhrbach entstand durch einen brennenden Motor der Dreifachmaschine ein schwerer Brand...

(2) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(3) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(4) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(5) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(6) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(7) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(8) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(9) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(10) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(11) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(12) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(13) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(14) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(15) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(16) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(17) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(18) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

(19) Vöhrbach. (Beim Spielen ertrunken) Der 13-jährige Sohn des Hauswachtmeisters Söld...

len. Außerdem sahen dieser Tage vor der Strafkammer eine noch größtenteils junge Juristen, die von einem Autolaster...

Im Kriege erst recht

Jungarbeiter erholen sich im Schwarzwald.

250. Alljährlich werden durch die R.S.B. Hunderte von Jungarbeitern, die eine Kur nötig haben...

Dort, wo sich die waldigen Höhen des Schwarzwaldes zum Hochrhein hin abfallen, am Südschloß der hohen Mäde...

Früh um 7 Uhr beginnt der Tageslauf mit einem gelunden Frühspaziergang über Wald und Wiesen...

Früh um 7 Uhr beginnt der Tageslauf mit einem gelunden Frühspaziergang über Wald und Wiesen...

Aus dem Elsf.

Ernährungsämter im Elsf. tagten.

Strasbourg. Beim Chef der Zivilverwaltung im Elsf. in Strasbourg ist mit Erlaß der Finanz- und Wirtschafts-

Mülhausen. (Gefährliches Spiel der Kinder.) Schulkinder fanden in der Nähe eines ehemaligen Geflügel-

Gäste aus dem Elsf. Auf Fohel durch die größte Heimat.

R.S.B. fünf Fahrtengruppen elsfässiger Kameraden und Kameradinnen haben in diesen Tagen und Wochen...

In Mosbach begegnete uns eine Mädelgruppe, die eine Fahrt durch Nordbaden gemacht hat...

Eine weitere Fahrtengruppe der Mädel ist in Mittelbaden und im Schwarzwald unterwegs...

Auf den Fahrten sprechen unsere unsere Kameraden und Kameradinnen...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Der Kommandant streckt den Bieren in ehrlicher Begeisterung keine Hand hin...

Die „unüberwindliche“ Maginotlinie

Der kämpferische Mensch siegt über Beton und Stahl

Die Werke der Maginotlinie wurden von den deutschen Soldaten entweder im Sturm nach hartem Kampf erobert. Die deutsche Armee behandelte ihre Befestigung so, wie es tapferen Kämpfern zukommt. Welchen militärischen Wert hatte nun die Maginotlinie? Oberleutnant Dr. Hesse schreibt darüber nach einem Besuch eines der stärksten Werke der Linie, der Panzerfeste Schönenburg, folgendes:



Gerade angesichts der Maginotlinie begreift man die außerordentliche Rolle des mit seiner Waffe verbundenen, sich bewußt einsetzenden Kämpfers. Als die Völker der Welt im November 1918 die Waffen niederlegten, taten sie dies in der Überzeugung, daß das Material den Sieg über den Menschen errungen habe, daß der deutsche Soldat infolge schlechter Bewaffnung, des Mangels an Munition, Fehlens von Kampfswagen und Unterlegenheit in der Luft geschlagen worden sei. Sie bewerteten nicht, daß er sich gegen eine vielfache Überlegenheit und gegenüber der Rüstungskapazität der größten Industrieländer jahrelang nicht nur behauptet, sondern große Schlachten siegreich durchgekämpft hatte. Man meinte, was vor allem für den französischen Generalstab wie die französische militärische Schule und die entsprechende Militärliteratur gilt, den Nachweis erbracht zu haben, daß die Zeit der Operationen im freien Raum vorüber sei.

Man lehrte fortan so, wie man es 1918 unter dem viel zu viel gerühmten, niemals den Ruf eines großen Feldherrn verdienenden Marschalls Hoch gelehrt hatte, daß nur ein methodisches Vorgehen zum Ziele führe. Weder der Kampfswagen dürfe sich allzuweit von der Infanterie und der Artillerie entfernen, weil sonst das von ihm erzwungene Gelände nicht zu halten sei, noch sei es der Infanterie möglich, ohne den Panzer vorzustoßen. Niemals könne auf die systematische Vorverlegung des Artilleriefeuers und auf einen zu jeder Zeit auslösbaren artilleristischen Feuerstoß verzichtet werden. Die Ereignisse haben gezeigt, daß sich hieran in Frankreich nichts geändert hat. Man hat sich in keinem Fall zu einer wirklichen Operation, zu einem Verzicht auf die Theorie und Methode des Marschalls Hoch entschließen können. Man hat die Starrheit über die Beweglichkeit gestiftet. Man hat keinen Führer gehabt, der zu großen Entschlüssen fähig war. Es hat aber auch nicht den Soldaten gegeben, der so kämpfte wie der deutsche Infanterist, Pionier und Panzerschütze.

Für den französischen Offizier, der auf der Feste Schönenburg auch nach der Niederlage noch immer das eigene Kampfverfahren für das richtige hielt, war die Kühnheit der deutschen militärischen Führung ebensowenig zu begreifen wie der Einsatz unserer Infanteristen und Pioniere. Er hatte mit eigenen Augen sehen müssen, daß an dieser Stelle keine Panzer vorgingen, und daß auch die Artillerie nur ein-



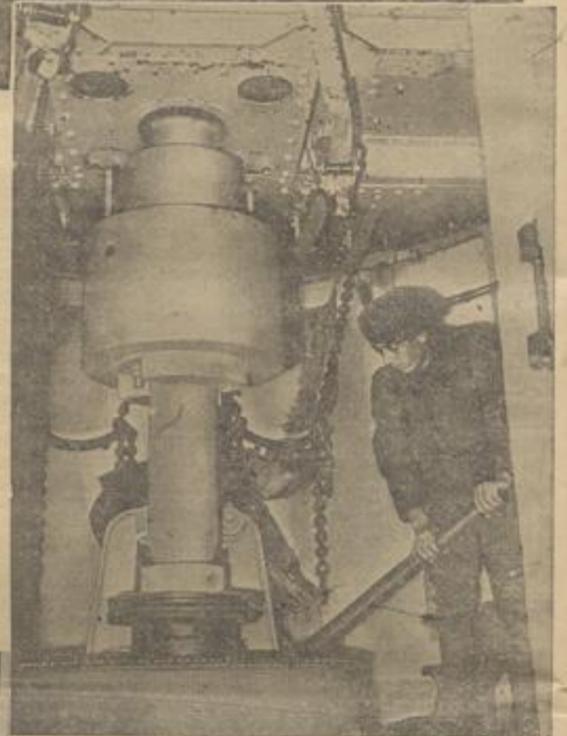
Oben: Drohend reckten die Panzertürme der Maginotlinie ihre Geschütze gegen Osten — sie sind längst von den deutschen Soldaten zum Schweigen gebracht worden.

Links: So war es vor der Einnahme: Ein neuer Truppentransport ist mit der unterirdischen Bahn im Panzerwerk eingetroffen. Darunter: Eine mächtige Maschinenanlage diente für die Licht-, Kraft- und Frischluftversorgung in den Werken der Maginotlinie.

Rechts: Im Innern eines ausfahrbaren Panzerturmes. Eine Anzahl der Werke hat unsichtbare Panzerkuppeln, die nur im Augenblick des Schusses aufgeföhren werden.

Unten: Munitionstransport in einem Panzerwerk. Darunter: Vor der Einnahme der Maginotlinie. Die Bunkerbesatzung besetzt ein Werk, dessen weitans größere Teile unter der Erde liegen.

Photo (6): Presse-Bild-Zentrale — M.



zelne Ziele, diese allerdings mit außerordentlicher Wucht, bekämpfte.

Zwei andere wichtige Erkenntnisse vorbanden sich für mich mit dem Besuch der Maginotlinie: der Krieg läßt sich nicht mathematisch berechnen, und die Technik darf — bei aller Anerkennung ihrer Bedeutung und Notwendigkeit gerade für die Kriegsführung — nicht überschätzt werden. Das ist gerade das Kennzeichnende in der deutschen Kriegsführung, daß sie nicht versucht hat, bis zum letzten Schuß den Gang der Ereignisse zu berechnen, sondern von Fall zu Fall sich entscheiden und behandeln hat. Ist auch für die deutsche Führung in diesem Kriege manches überraschend gekommen, sie ist damit nicht nur fertig geworden, sondern sie hat für den Gegner die neue Lage geschaffen, mit der er nicht fertig werden konnte.

Auch dies beweist der Besuch in der Maginotlinie. Hinter ihrer Front stand als eine von drei französischen Gruppen die 5. Armee. Sie war ursprünglich zum Durchbruch des Westwalls angelegt und wurde im letzten Augenblick auf die Nachricht von dem schnellen Vorkoch der Truppen des Generals von Hundstedt in Richtung Chaumont in Marsch gesetzt. In den Vogesen aber blieben sie stecken, waren doch ihre rückwärtigen Verbindungen bereits von der feindlichen Luftwaffe und den Panzern des Generals Guderian zerschlagen.

Zweifellos stellen die Werke der Maginotlinie technische Meisterstücke dar. Panzerkuppeln, die ein Gewicht von 40 und mehr Tonnen haben, erscheinen und verschwinden auf den Druck eines kleinen Fingers, und dies nicht etwa, weil ein Motor in Gang gesetzt wird, sondern weil die entsprechende hydraulische Vorrichtung eingebaut ist. Die Panzerung ist fast 50 Zentimeter und der Beton mehr als 6 Meter stark. Trotzdem hat die Technik nicht gesiegt, sondern der lebendige Mensch, der deutsche Kämpfer. Was nützt auch die hochentwickelte Waffe, wenn sie sich nicht in der Hand eines Mannes befindet, der in scharfem Feuer, angesichts der neben ihm einschlagenden Granaten noch die Nerven behält! „Ich habe die Leute, die den deutschen Wörferbeschuß erlebt haben, nicht mehr in der Beobachtung einsehen können“, erklärte mir der französische Hauptmann. Auf meine Frage, ob es denn dabei Tote und Verwundete gegeben habe, erwiderte er, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Aber die moralische Wirkung der deutschen Waffen sei nicht mehr zu ertragen gewesen.

